

Kraut und Kabis bei Diplomen

Die unübersichtliche Situation bei der Ausbildung und den Diplomen von Kindergarten- und Primarlehrpersonen schafft Probleme für Lehrpersonen, Schulleitungen und Anstellungsbehörden.

Das Ziel, die Grundausbildung der Lehrerinnen und Lehrer in der Schweiz (Vorschul-, Primar- und Sekundarstufe 1) ins schweizerische Hochschulsystem zu integrieren, gilt als erreicht. Gab es zu Beginn der 90er-Jahre noch 145 Ausbildungsstrukturen, gibt es heute «nur» noch 46 Studiengänge (ohne Fachlehrpersonen) an 18 Ausbildungsinstitutionen.*

Peter Eyer, OLLO

Diese 18 Ausbildungseinrichtungen stehen im Wettbewerb und jede versucht sich unter anderem über unterschiedliche Studiengänge oder die Anzahl der Fächer, für welche eine Lehrbefähigung erteilt wird, zu profilieren. Diese gewollte Konkurrenz zwischen den einzelnen Anbietern hat auf der Vorschul- und Primarstufe zu einer unübersichtlichen Situation bezüglich der Diplome und Lehrbefähigungen geführt und steht in krassem Gegensatz zu den Bemühungen um eine interkantonale Koordination und Harmonisierung des schweizerischen Schulwesens.

Grob lassen sich heute in der Schweiz bezüglich der Unterrichtsberechtigung auf der Vorschul- und Primarstufe 3 Modelle unterscheiden:

1. Die integrale Unterrichtsberechtigung für alle Klassen (Vorschule & Primarstufe)
2. Die althergebrachte Aufteilung in Kindergarten und Primarschule
3. Basis-, Grund-, Unterstufenlehrperson (-2/+2) und Primarstufenlehrperson +3/+6

Unübersichtlicher Variantenreichtum

Innerhalb dieser Ausbildungsgänge gibt es fast ein Dutzend Varianten, die sich mehr oder weniger unterscheiden. Von der Kindergartenlehrperson bis zum Allrounder, von -2 bis +6 werden verschiedene Kombinationen von Stufen und Fächergruppen angeboten. Allein die PH Bern bietet drei verschiedene Studien-

gänge an, die sich hinsichtlich der Unterrichtsberechtigung teilweise überschneiden. Diese unterschiedlichen Studiengänge sind – wenn überhaupt – meist nur auf die Schulorganisation der Standortkantone ausgerichtet. Die Erfordernisse in den Kantonen und Gemeinden finden meines Erachtens nicht die gebührende Beachtung. Auch die Interessen der künftigen Lehrpersonen werden zu wenig berücksichtigt. Es ist zu befürchten, dass mit der Einführung der zweiten Fremdsprache auf der Primarstufe dieses unübersichtliche Durcheinander an Stufen- und Fächerkombinationen noch grösser wird. Das schafft Probleme für Lehrpersonen, Schulleitungen und Anstellungsbehörden.

Ein Vorteil der neuen Ausbildungsgänge besteht sicher darin, dass die Diplome gesamtschweizerisch anerkannt werden. Einer Lehrperson nützt eine schweizerische Anerkennung ihres Diploms unter Umständen aber wenig, wenn ihre Lehrbefähigung mit den Schulstufen oder der Organisation ihres Arbeitgeberkantons oder ihrer Arbeitgebergemeinde nicht kompatibel ist. Dadurch wird sie in ihren Anstellungschancen und in ihrer Vermittelbarkeit eingeschränkt.

Die neuen Zertifikate können aber auch für die «alten» Lehrpersonen zum Problem werden. In kleinen Gemeinden droht ihnen bei der Zusammenlegung von Stufen gar der Verlust der Arbeitsstelle. Mit der Einführung einer Stufe -2/+2 kann es passieren, dass in einer Gemeinde die altgedienten Kindergarten- und Unterstufenlehrpersonen ihre Stelle verlieren, weil sie jeweils für einen Teil der neuen Stufe keine entsprechende Lehrbefähigung haben. In Agglomerationen und grösseren Ortschaften können sich durch Transfers neue Arbeitsmöglichkeiten ergeben. Aber in abgelegenen Gegenden – und diese sind auf Grund der demografischen Entwicklung und der Abwanderung am ehesten von solchen Zusammenlegungen betroffen – kann das für Betroffene einschneidende Auswirkungen haben. Es sei denn, man gibt diesen Lehrpersonen die Möglichkeit einer Zusatzausbildung.

Auch den Anstellungsbehörden wird die Arbeit durch die Vielzahl verschiedener Unterrichtsberechtigungen nicht erleichtert. Vor allem dort, wo Laienbehörden anstellen, haben diese kaum mehr den nötigen Durchblick. Es ist auch zu befürchten, dass die unterschiedlichen

Unterrichtsberechtigungen vermehrt zu Engpässen bei unbeliebten Stufen führen werden. Damit steigt die Wahrscheinlichkeit, dass schliesslich eine Lehrperson ohne stufen- oder fachgemässe Ausbildung vor einer Klasse steht.

Aber auch die professionelle Schulleitung kann in der Organisation der Schule behindert werden. Die unterschiedlichen und eingeschränkten Unterrichtsberechtigungen der Lehrpersonen erschweren oder verunmöglichen die Einführung sinnvoller, struktureller Massnahmen. Konkret: Es wird eine Unterstufenlehrperson angestellt, welche die 5. Klasse unterrichtet. Die Schulleitung möchte, dass die Lehrpersonen während zweier Jahre die gleiche Klasse betreuen. Nun hat aber diese Lehrperson nur eine Unterrichtsberechtigung bis zur 3. Primarklasse und kann somit nicht mit ihren Schülern in die 4. Klasse wechseln. Es muss nach anderen Lösungen gesucht werden.

Hochschulen machen Strukturpolitik

Die heutige Situation erweckt bei mir zudem den Anschein, dass die Ausbildungsstätten über ihre Studiengänge und Zertifikate die künftige Struktur der Volksschule vorgeben. Das zeigt sich an zwei Beispielen: Obwohl man sich für die Stufe -2/+2 noch nicht einmal über die Namengebung einig ist – Basis-Grund- oder Eingangsstufe – werden wacker Lehrpersonen mit eben diesem Profil ausgebildet. Und obwohl in vielen Kantonen der Kindergarten immer noch als eigenständige Stufe existiert, wird die Ausbildung zur Kindergartenlehrperson nicht mehr angeboten. Dieser unkoordinierte und juristisch schwach abgestützte Umbruch auf der Kindergarten- und Primarstufe bringt unnötig Unruhe und Ängste in den Lehrkörper und ist der Schule bestimmt nicht förderlich. Darum bin ich der Meinung, dass eine Vereinheitlichung der Diplome und Ausbildungen im Interesse aller wäre. Die Politik ist gefordert, Entscheide zu treffen, welche eine Harmonisierung dieser Ausbildungsgänge und Diplome ermöglichen, und die EDK hat hier meines Erachtens eine Steuerfunktion zu übernehmen.

*Quelle: Beiträge zur Lehrerbildung, 25(3) 2007

Der Autor

Peter Eyer ist Präsident der Oberwalliser Lehrerinnen und Lehrerorganisation OLLO.